

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 209 (1930)

**Artikel:** Bauernbegräbnis

**Autor:** Huggenberger, Alfred

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374844>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

umschau, sehe ich, daß richtig alle dicke, epaulettenartige Kissen um die Schultern tragen. Der Fidelis springt herbei und bindet mir ein Kissen um. Jetzt ladet mir der Schortenmann einen Balken auf. Ich bin kaum zehn Schritte gegangen, da nimmt mir ein anderer das Holz ab, und so geht es stafzelweise, bis hinauf auf die Alp. An größern Balken tragen zwei Mann, an den ganz großen vier Mann. Fest haben sie die Arme ineinander verschränkt, langsam, aber in scharfem Rhythmus rücken sie vor. Und immer kommen andere, die sie ablösen. Der Fidox und der rote Naz nehmen nur die schwersten Stücke und doch jauchzen sie in einem fort unter dem Joch. Freudiger Glanz liegt auf allen Gesichtern!

Ich selbst bin überglücklich, an diesem herrlichen Fest der Arbeit mithelfen zu können. Was für eine prachtvolle Auslegung findet doch hier der Spruch: Einer trage des andern Last! Und eben dieses gemeinsame Tragen, dieses Zusammenspannen aller Kräfte macht die schwere Arbeit zur hellen Lust.

„Helft nur brav tragen“, ermuntert mich der Longinus, „bedenket wohl, das Lagel ist dann auch gut!“ — Das Lagel ist nämlich eine Kufe Wein von etwa 60 Liter. Und zwei solcher Lagel muß der Stephan der Gemeinde spenden für das Tragen. Und guter Wein muß es sein, versteht sich — das ist Ehrensache.

Die ersten Strahlen der Morgensonne brechen sich am Ostgrat des Bietschhorns und fallen schräg in den Lärchenwald. Jetzt kommen die lustigen Sennerinnen von der Werizalp und bringen labenden Trunk. Herrlich schmeckt mir der lauwarme Kaffee, den mir die Opportuna im Holztuitel darreicht. Und wie sie lacht, daß ich so schwiken muß!

Schau dort das wunderbare Bild! Vier junge Sennerinnen tragen ein langes Firstholtz — schwer liegt die Last auf ihren Schultern. Vier Burschen eilen herbei und wollen ablösen. Aber nein, die Mädchen wehren sich — sie wollen das Holz bis hinauf tragen und lachend schreiten sie weiter!

Die harzduftenden, blanken Trämel glänzen im Licht der Sonne. Schon um elf Uhr ist sämtliches Holz auf dem Bauplatz. Die Frauen und Kinder kommen vom Grund und bringen das Mittagsbrot,

Schinken und Chüechli. Die Aloisia hat schon am Vorabend eine ganze Schürze voll Grummle gemacht. Jetzt muß sie in aller „Strenge“ Kaffee und Milch anrichten. Besfundene Familien hocken auf der Alp zusammen. Die jungen Leute vertreiben sich die Zeit bis zum großen Trunk mit allerlei Spiel. Eine ganze Reihe von Sennerinnen steht hintereinander. Die Angelica ist zuvorderst, breitet schützend die Arme aus und sagt neckend zum Josi: „Schlauer Fuchs, komm heran, nimm meine Hühnlein wenn du kannst!“ Und der arme Josi läuft um sie herum, lange, lange und erwischte doch keins; denn blitzschnell drehen sich die Mädchen hinter ihrer Hüterin. Plötzlich hat er die Anna beim Kittel erfaßt. Baut kreischend flüchtet die ganze Schar auseinander! —

Ein wohlbeladenes Saumrößlein kommt gemächlich vom Wald herauf. Endlich! Die Lagel sind angekommen! — Mit lautem Halloh wird das braunschwarze Tierlein empfangen. Nasse Tücher werden um die Fäblein geschlagen, damit der Wein schön frisch bleibe. Die Schortenmänner schenken ein. — Eine Stille kommt plötzlich über die Gemeinde. Die Geistlichkeit kommt und nimmt unten an einem improvisierten Tische Platz. Der Herr Prior erhebt sich und spricht laut zu seinen Leuten. Er preist das Zusammengehörigkeitsgefühl, das in diesem uralten Brauch so schön zum Ausdruck kommt, und wünscht dem Hüttenerbauer Glück und Segen. Ein donnerndes Hoch erschallt und tönt wieder in den Flühen. Gläser klingen zusammen. Der goldklare Muskateller löst vertrocknete Kehlen. Alte Lieder erklingen und über dem unvergeßlichen farbigen Bild brennt die Sonne und gleißen Firne und Gletscher. Auf dem wunderbar gelegenen Bauplatz, wo bereits die Grundmauern der Hütte stehen, ist plötzlich ein Tanzboden entstanden. Einer spielt auf — es wiegen und drehen sich die Paare auf der hohen Warte — „Tuhuhuhui!“ —

Wie das Abendrot auf den Bergen erstirbt, nimmt auch das schöne Fest ein Ende. Die Leute gehen hinab ins Tal — der Joseph und die Cäcilia gehen selbänder das Weglein zum Lauchernkreuz. — Es wird stiller und stiller auf der Alp. — Die Wildwasser rauschen — und eine Sternennacht kommt, wundersam und zauberhaft . . . .

## Bauernbegräbnis.

Hebt ihn auf und tragt ihn fort,  
Schal sind Lieder, leer das Wort,  
Nur den Sang der Brunnenröhren  
Darf er unterm Sargtuch hören.

Tragt ihn fort und schreitet sach;  
Denn des Toten Seele wacht!  
Wo die Ackerbreiten träumen,  
Graue Träger, mögt ihr säumen.

Einmal noch mit welkem Mund  
Grüßt der Pfüger Halm und Grund,  
Einmal noch mit steifen Händen  
Muß er seinen Segen spenden.

Was ihm blühte, was er litt,  
Schnell verwischt sind Spur und Tritt;  
Doch das Segenswort des Frommen  
Hat die Erde aufgenommen.

Alfred Huggenberger.